

Kurz gemeldet

GÜNZBURG

Steuervordrucke werden nicht verschickt

Für den Veranlagungszeitraum 2020 sind letztmalig Steuererklärungs-vordrucke zentral versandt worden, ab dem Veranlagungszeitraum 2021 findet nach Mitteilung des Finanzamtes kein Versand von Steuererklärungs-vordrucken mehr statt. Steuererklärungs-vordrucke liegen sowohl bei den Städten und Gemeinden in Bayern sowie beim Finanzamt Günzburg zur Abholung aus. Die Amtsleiterin Petra Bergmüller weist auch auf die Möglichkeit der elektronischen Steuererklärung hin, die viele Vorteile hat und kostenlos ist. Informationen dazu gibt es auf der Homepage des Finanzamtes Günzburg unter dem Stichpunkt „Els-ter“. (AZ)

GÜNZBURG

Vortrag über Entlastung für Pflegebedürftige

Einen Vortrag über verschiedene Betreuungs- und Entlastungsmöglichkeiten für pflegebedürftige Personen bieten der Pflegestützpunkt Landkreis Günzburg und die Fachstelle für pflegende Angehörige in Zusammenarbeit mit der AOK Günzburg am Dienstag, 15. Februar, an. Schwerpunkt der Veranstaltung ist der Entlastungsbetrag von 125 Euro für Menschen ab Pflegegrad 1, den die Pflegekasse für Angebote zur Unterstützung im Alltag anbietet. Der etwa eineinhalbstündige Vortrag ist kostenfrei, er findet online statt und beginnt um 17 Uhr. (AZ)

Anmeldung montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr und freitags von 9 bis 12 Uhr unter Telefon 08221/95-461 oder per E-Mail an pflegestuetzpunkt@landkreis-guenzburg.de

OFFINGEN

„Ich bin dein Mensch“ als Film des Monats

Die Donaulichtspiele Offingen zeigen in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Günzburg am Mittwoch, 16. Februar, und am Dienstag, 22. Februar, in der Reihe „Film des Monats“ die Tragikomödie „Ich bin dein Mensch“. Beginn der Vorführungen ist jeweils um 20.15 Uhr. Im Film geht es um eine Wissenschaftlerin, der ein humanoider Roboter präsentiert wird, der sie glücklich machen soll. Die Wissenschaftlerin Alma soll drei Wochen mit dem humanoiden Roboter „Tom“ (Dan Stevens) zusammenleben. Dank seiner künstlichen Intelligenz soll er das perfekte Gegenstück zu ihrem Charakter und ihren Bedürfnissen darstellen, quasi den perfekten Lebenspartner. Während nicht nur Alma die drei Wochen als äußerst intensiv empfindet, wird Tom ebenso vor existenzielle Fragen in seinem Wesen gestellt. Der Film ist ab dem Alter von zwölf Jahren freigegeben. (AZ)

KRUMBACH

Solibrotaktion – ein Zeichen von Frauensolidarität

Der Katholische Deutsche Frauenbund im Bistum Augsburg unterstützt die Solibrotaktion. Der Zweigverein Krumbach beteiligt sich erneut daran. Die Solibrotaktion ist Bestandteil der bundesweiten Fastenaktion, die jährlich von Misereor durchgeführt wird. Sie findet bundesweit in der Fastenzeit vor Ostern statt und steht unter dem Motto „Backen. Teilen. Gutes tun.“ Der Aktionszeitraum dauert von Aschermittwoch, 2. März, bis Karsamstag, 16. April. In Krumbach konnte der Frauenbund wieder die Bäckereien Kaiserbeck, Weindl und Zitherbäck gewinnen, Solibrote zum Verkauf anzubieten. Beim Kauf des Solibrot werden die Kundinnen und Kunden um eine Solibrot-Spende gebeten. Die Kundinnen und Kunden unterstützen mit diesem Betrag verschiedene Misereor-Projekte. Der Verkauf von Solibrot findet dieses Jahr nicht auf dem Wochenmarkt statt. (AZ)

Große Kunst unter der Vesperbilder Decke

Baustelle Balthasar Riepp, der die Wallfahrtskirche künstlerisch gestaltete, konnte offenbar in einem rasanten Tempo malen. Welche faszinierenden Details durch die aktuelle Renovierung sichtbar werden.

VON DR. HEINRICH LINDENMAYR

Maria Vesperbild Er soll gewettet haben, er könne in der kurzen Zeitspanne während des Angelusläutens einen Engel malen, erzählte Wallfahrtsdirektor Erwin Reichart über den Maler Balthasar Riepp. Der Künstler malte 1754 die Wallfahrtskirche Maria Vesperbild aus. Beim Ortstermin direkt unter den Deckengemälden schwärmte Erwin Reichart vom Genie des Malers, der zu seiner Zeit zu den ganz Großen der Zunft zählte.

Schnell musste er natürlich auch arbeiten können, denn ein Freskant trägt die Farbe auf den frischen und feuchten Putz auf, sodass sich Farbe und Putz miteinander verbinden. In nur fünf Tagen schuf Riepp (geboren 1703 in Kempten, gestorben 1764 in Vils/Österreich) das 105 Quadratmeter große Fresko über dem Langhaus der Wallfahrtskirche. Das war eine der Entdeckungen im Zuge der nun inzwischen fast abgeschlossenen Bestandsuntersuchungen und Restaurationsarbeiten an der Decke der Wallfahrtskirche.

Als Balthasar Riepp in Maria Vesperbild arbeitete, sei er schon ein von Alkoholismus und familiären Problemen gezeichneter Mensch gewesen. Vielleicht habe er deshalb, so Erwin Reichart, das Leiden Jesu und die Not der Gottesmutter unter dem Kreuz so tief nachempfunden. Riepp sei es meisterhaft gelungen, sein Mitleiden für den Betrachter der Fresken erfahrbar zu machen. Bei den in den letzten Monaten von Diplom-Restaurateurin Christine Hitzler durchgeführten Restaurationsarbeiten handelt es sich um die dritte große Renovierung der Fresken in der Wallfahrtskirche Maria Vesperbild.

Die Fresken wurden vor allem gereinigt, frühere Retuschen wurden nachgebessert, Übermalungen entfernt, lose Stellen gesichert. Eine Vielzahl von Einschüssen wurde verfüllt. Es mutet heute seltsam an, aber früher war es durchaus üblich, auf Vögel, die sich in die Kirche verfliegen hatten, mit Schrot zu schießen. Wallfahrtsdirektor Erwin Reichart freut sich darüber, dass im Zuge der Arbeiten auch viele Details wieder erkennbar wurden.

Beim Chorfresko, der Kreuzabnahme, kam beispielsweise eine Truhe mit blutverschmierten Tü-



Wallfahrtsdirektor Erwin Reichart zeigte den Teilnehmern am Ortstermin unter den restaurierten Deckenfresken Details, die durch die Restauration wieder sichtbar geworden sind. Fotos: Dr. Heinrich Lindenmayr

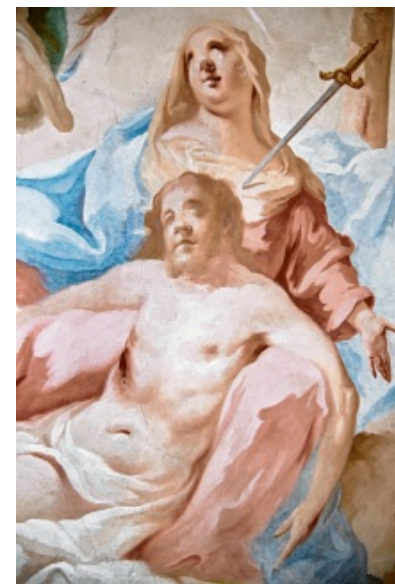


Stuckateur Cornelius Holzbock (links) reicht Erwin Reichart einen der mit Hanf umwickelten Nägel, mit denen lose Stellen des Deckengemäldes neu gesichert wurden.

chern zum Vorschein oder auch ein Pavillon in der Ferne vor der Silhouette eines Gebirges. Nicht zuletzt entdeckte man eine Art von Selbstporträt des Künstlers. Riepp stellte den Evangelisten Lukas, den Patron der Maler, in malender Pose dar und verlieh ihm die Gesichtszüge, wie man sie von anderen Selbst-

porträts des Künstlers kennt. Eingehrahmt sind die vier Evangelisten von prächtigem Rokoko-Stuck und das ist nur ein Beispiel für die enge Verschwisterung von Fresko und Stuck in der Wallfahrtskirche.

Stuckateur Cornelius Holzbock hatte eine Reihe von Schäden zu beseitigen, meist durch Wasserein-



Teilansicht aus dem Langhaus-Fresko der Wallfahrtskirche Maria Vesperbild.

bruch verursacht. Teilweise war der Stuck abgefallen und musste nachgebildet werden. Holzbock erklärte den Teilnehmern am Ortstermin den Aufbau einer Stuckdecke und bestimmte Techniken, wie er die Decke für die nächsten 50 Jahre sicherte.

Wer zurzeit das Innere der Wall-

fahrtskirche besichtigt, ist erstaunt über den großen Aufwand, der betrieben wird. Bei Routineuntersuchungen seien massive Schäden am Gebälk von Langhaus und Turm festgestellt worden, erklärte der Ulmer Architekt Wolfgang Heisler, der die Bauarbeiten koordiniert und leitet. Weitere Untersuchungen hätten ergeben, dass die Zeit für eine grundlegende Renovierung reif sei.

Die Mauern seien feucht gewesen, die Ziegel zu salzhaltig, Eisenträger völlig verrostet, Hölzer faulig. Man habe handeln müssen, um den Bestand der Kirche zu sichern. Eine so grundlegende Sanierung biete aber viele Chancen und so manche positive Überraschung. So sei beispielsweise eine ehemalige Nische und in dieser Nische eine weitere Nische entdeckt worden. Vermutlich habe hier früher der Geißelheiland gestanden. Nach der Renovierung werde dort die Fatima-Muttergottes platziert werden. Auch in anderen Hinsichten werden künftige Besucher die Kirche neu erleben.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sei die Kirche zu hell gewesen für den damaligen Zeitgeschmack. Man habe damals die großen Fenster auf der Empore zugemauert. Diese Fenster wurden nun wiederhergestellt, ebenfalls ein rundes Fenster über dem Altar, sodass die Kirche bei Tageslicht in einem neuen Licht erscheinen werde, meinte Heisler. Dass das Gotteshaus auch in den Abend- und Nachtstunden anders wirken werde, dafür Sorge ein innovatives Beleuchtungskonzept, das es ermögliche, unterschiedliche Stimmungen zu erzeugen oder auch nur ganz bestimmte Bereiche der Kirche erstrahlen zu lassen. Wiederhergestellt werde im Zuge der Baumaßnahmen auch das alte Westportal, das künftig an Festtagen für den Einzug der Geistlichkeit genutzt werden soll.

Weitgehend abgeschlossen sind die Arbeiten im Deckenbereich der Kirche. Auch das von Isabella Mayr aus Reinhartshausen restaurierte Gnadenbild ist bereits fertig. Bis die Wallfahrtskirche endgültig fertiggestellt sein wird, werden aber noch viele Monate ins Land gehen. Zu Kirchweih soll das Gotteshaus wieder seiner eigentlichen Bestimmung übergeben werden, meint der Wallfahrtsdirektor.

Sie sind Wegbereiter der Energiewende

Wirtschaft Die Vensol Neue Energien GmbH in Babenhausen plant und realisiert PV-Anlagen und Windräder mit Bürgerbeteiligungen. Angefangen hat alles vor 20 Jahren.

VON SABRINA KARRER

Babenhausen Sie sieht sich als Wegbereiterin der Energiewende: die Babenhauser Firma Vensol Neue Energien. Ob in Illertissen, Unterroth, Kellmünz oder Oberschöneck, in etlichen Orten im Landkreis Neu-Ulm und im Unterallgäu ist ihr Name schon in Ratssitzungen gefallen. Das Unternehmen plant, realisiert und betreibt Fotovoltaik-Anlagen und Windräder in der Region und darüber hinaus. Wie kam Vensol dazu – und wo sieht sich das Unternehmen in einer Zeit, in der der Kohleausstieg vorbereitet wird und Atomkraftwerke wie das in Gundremmingen vom Netz gehen?

In den Büros der Firma am Babenhauser Marktplatz reihen sich Ordner an Ordner. Die Sammlung bezeugt, wie viele Projekte Vensol in den vergangenen Jahren angestoßen und verwirklicht hat. Aber auch, wie viel Papierkram in der Energiewende steckt. Projektleiter Thomas Schultheiß zeigt ein Foto auf seinem Handy: 24 Ordner und ein voller USB-Stick, allein für ein Genehmigungsverfahren. Weniger Bürokratie, damit alles ein wenig schneller geht – das ist ein Wunsch der Firma für die Zukunft.

An einem der jüngsten Projekte lässt sich ihr Geschäftsmodell gut erklären: am „Bürgersolarpark“ in

Tiefenbach. Vensol entwickelt und baut nördlich des Illertisser Stadtteils eine Freiflächen-Anlage und wird sie anschließend in Form einer Beteiligungsgesellschaft betreiben. Die Menschen aus dem Illertisser Stadtgebiet haben die Möglichkeit, sich ab einer überschaubaren Summe von 500 Euro finanziell zu beteiligen, und erhalten dann Renditen aus dem grün erzeugten Strom. „Es ist uns ein großes Anliegen, bei unseren Projekten die Wertschöpfung im Ort und in der Region zu halten“, sagt einer der zwei Geschäftsführer, Sebastian Ganser. Mittlerweile gibt es in Deutschland rund 70 von Vensol verwaltete Gesellschaften mit etwa 1800 Beteiligten.

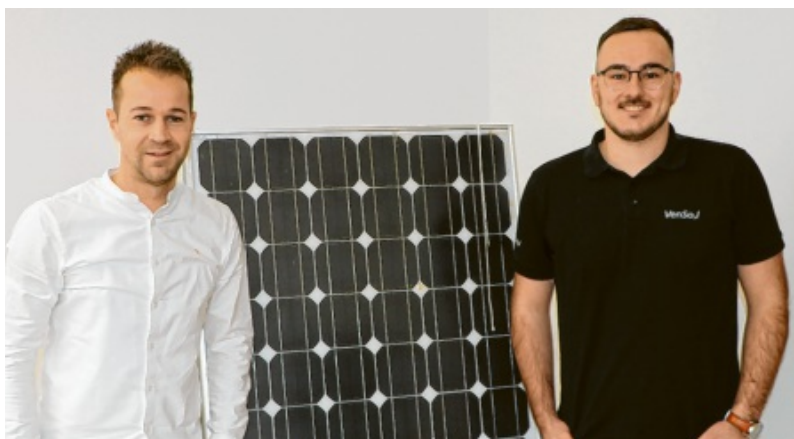
Solche Zahlen kommen freilich nicht von heute auf morgen zustande. Die Anfänge von Vensol liegen im Jahr 2001. Einer der heutigen Chefs, Jürgen Ganz, war damals selbstständiger Unternehmensberater, nachdem er zuvor bei einer Bank gearbeitet hatte. „Eher nebenbei, weil es ihn interessiert hat und er die Notwendigkeit der Energiewende frühzeitig erkannt hat“, erzählt Ganser, widmete sich Ganz auch anderen Themen: Neben ersten Projektentwicklungen im Bereich Windenergie pachtete er Dächer kommunaler Gebäude, um darauf PV-Anlagen zu errichten, die seitdem von Bürgerbeteiligungsgesellschaften betrieben werden. Die-

se Projekte galt es zu verwalten. Irgendwann war das zu viel für eine „Ein-Mann-Firma“.

So wurde 2009 offiziell die Vensol Neue Energien GmbH gegründet, zunächst mit einem kleinen Team. Zwei Jahre später bezog das Unternehmen die Räume am Marktplatz. Mit den Jahren wuchs die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Aktuell gibt es mit Jürgen Ganz und Sebastian Ganser zwei Geschäftsführer und zehn Angestellte. Hinzu kommen Praktikanten und Werkstudenten. Da kann es schon mal eng werden: „Wir stoßen langsam an die Grenzen, was die Räumlichkeiten angeht“, sagt Ganser.

Wie Vensol hat derweil auch das Thema regenerative Energien Fahrt aufgenommen. Jedoch nicht, ohne ein paar Wellen zu schlagen. 2012 sei der PV-Bereich so gut wie zum Erliegen gekommen, als die Vergütungssätze nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) schrumpften. Deshalb richtete Vensol die Strategie mehr auf Windkraft aus. Ein Meilenstein war, als 2013 der „Bürgerwindpark“ Zöschingen im Landkreis Dillingen in Betrieb ging. Auch Kooperationen in nördlicher gelegenen Teilen Deutschlands entstanden mit der Zeit, etwa in Nordrhein-Westfalen.

Seit Anfang 2018 liegt der Schwerpunkt wieder auf der Solar-



Sebastian Ganser (links), einer der Geschäftsführer der Vensol Neue Energien GmbH aus Babenhausen, mit Projektleiter Thomas Schultheiß. Foto: Sabrina Karrer